



PREDIGT ZUM SONNTAG SEPTUAGESIMAE 2012

Zollkontrolle!

PREDIGT ZUM SONNTAG

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Amen.

Liebe Schwestern und Brüder,

Achtung: Grenze. Wussten sie gar nicht? Da wandern wir wieder mal mit großen Schritten zwischen den Zeiten: vorgestern (oder so) war doch noch Weihnachten. Und stand da nicht vor kurzem noch ein Weihnachtsbaum? Gestern haben wir uns noch alles Gute fürs neue Jahr gewünscht, oder? Gestern waren wir laut Kalender noch voll drin im sogenannten Weihnachtsfestkreis. Und heute ist alles anders.

Und das haben sie noch gar nicht gemerkt?

Tja, tatsächlich: heute sind wir schon in der Vorfastenzeit. Passion. Bußzeit. Karfreitag – all das wirft schon seine Schatten voraus und führt uns in ganz andere, ernstere Zeiten. So schnell geht das.

Und zwischen diesen Zeiten – steht ein Zollhäuschen. Der Predigttext aus dem Matthäusevangelium handelt doch von einem Zöllner. Und wo ein Zöllner ist, da ist schließlich auch eine Zollstation. Das könnten wir uns mal so vorstellen. Und wir können uns vorstellen, wir müssten alle daran vorbei, von einer auf die andere Seite.

Doofes Gefühl. Kennen Sie das?

Wenn Sie auf Reisen waren und am Flughafen entscheiden müssen: gehe ich rechts oder links am Zoll vorbei. Lege ich alles offen auf den Tisch oder gehe ich zügig an den Beamten vorbei. Man geht im Kopf noch mal alles durch: Habe ich etwas im Gepäck, das zu verzollen wäre? Darf ich das alles mitnehmen, was da in meinen Koffern sich verbirgt? Sich jetzt nur nichts anmerken lassen. Wenn die vom Zoll merken, dass ich nachdenke, dann ist es meistens schon zu spät. Dann

werden sie dich rausrufen und werden von dir fordern: He, Sie! Ja, genau Sie! Packen sie mal alle ihre Sachen aus. Und dann *werden* sie was finden. Etwas, an das ich bis dahin gar nicht gedacht hatte. Versteckt zwischen den Socken und den Unterhemden, klein und unscheinbar und doch verboten. Und allein der Gedanke daran, dass sie ja doch gewiß etwas finden werden, treibt mir schon den Angstschweiß aus den Poren. Dann wird man nicht zimperlich mit mir umgehen. Man wird mich fragen, wie es dazu kam und ob ich vorhatte, das alles zu verheimlichen. Was sind das eigentlich für Menschen, die mit dem Durchwühlen der Sachen anderer Leute ihr Geld verdienen?

Es ist so wie damals an der Grenze zwischen den beiden deutschen Staaten, erinnern Sie sich? Je näher man der Grenze kam, umso mehr wurde das Gefühl zur Gewissheit, irgendetwas zu verbergen zu haben, das die Zöllner nicht finden dürften. Auch wenn du dir bis dahin nichts zu Schulden kommen lassen hattest, plötzlich war die Gewißheit doch da, in ihren Augen ein Verbrecher, ein Heuchler ein Schmuggler schlimmer Dinge zu sein. *Die* werden etwas finden. Kein Zweifel. Das haben die trainiert. Das macht denen Spaß.

Angst. Angstschweiß. Panik.

Und dann ist alles vorbei. Ha! Geschafft. Es ist alles gut gegangen. Sie haben doch nicht gefragt. Alle Aufregung umsonst. Noch mal davongekommen. Hah, wenn die wüßten... bist du doch wieder mal schlauer gewesen. Deppen! Bist halt doch ein Schlitzohr. So leicht kriegen sie *dich* nicht.

Das schlechte Gewissen ist so schnell verfliegen wie es gekommen war und macht jetzt Platz für einen Moment des Mitleids für den, der gerade eben noch hinter mir war. Aber den haben sie erwischt. Ich drehe mich um und kann ihn gerade noch sehen, wie er hineingeführt wird in das Zollhäuschen. Und ich sehe es genau an seinem Blick: auch er hat etwas zu verbergen. Und sie werden es finden. Ganz gewiß! Arme Sau.

Ach, ich kann es mir so gut vorstellen, liebe Gemeinde, und ich hoffe, ich konnte sie auch ein bißchen mitnehmen. Ich kann es mir so gut vorstellen, dieses Zollhäuschen. Und ich sehe sie vor mir, die Pharisäer, von denen Matthäus schreibt, wie sie sich vorsichtig an der Hütte des Zöllners vorbeidrücken und erleichtert und überlegen aufatmen. Nein, sie waren wieder mal klüger als dieser arwöhnische, gemeine Zöllner. Sie haben ihn mal wieder drangekriegt. Nein, so leicht lassen sie sich nicht in ihre Karten schauen. So leicht packen sie nicht aus und legen offen, was sie so ganz verborgen mit sich herumtragen.

Mitleidig und etwas schadenfroh drehen sie sich um. Jesus, der gerade noch hinter ihnen war, geht mit dem Zöllner in das Zollhäuschen. Den hat der Zöllner wohl drangekriegt. Arme Sau. War wohl nicht ausgebufft genug. Hat sich nicht gut genug verstellen können. Hat er jetzt davon.

Aber etwas ist komisch. Jetzt lachen sie. Man kann es deutlich hören. Man hört gar kein Wehklagen, keine Rechtfertigungsversuche, keine barschen Aufforderungen, auch diese Tasche noch zu öffnen. Nein, im Gegenteil, man ist sogar offensichtlich guter Dinge und genießt das Leben. Da geht etwas nicht mit rechten Dingen zu, denken sie die Pharisäer und sie treten näher heran. Und wundern sich. Warum sucht Jesus die Nähe dieses miesen kleinen Zöllners? Fürchtet er ihn nicht? Hat er nicht Angst, dass Verborgenes an Tageslicht kommen könnte?

Aber hier bleibt anscheinend gar nichts verborgen. Jesus sitzt da und er verbirgt nichts. Er zeigt dem Zöllner seine ganze Zuneigung, er bietet ihm seine Freundschaft an, da ist nichts Heimliches in dieser Szene. Jesus ist so offenherzig.

Und auch der Zöllner hat nichts mehr zu verbergen. Er gibt nicht den starken Mann, er weiß ja, dass sein Beruf kein schöner ist, dass man ihn fürchtet, dass er auch oft gemein ist, sich selbst am Elend der

anderen bereichert. Er weiß, dass die anderen sich an ihm vorbeidrücken wollen und am liebsten nichts mit ihm zu tun haben. Aber Jesus interessiert das nicht und der Zöllner kann es für den Moment auch loslassen. So wie sie jetzt sind, sind sie gerade glücklich.

Ich stelle mir vor, wie auch die Pharisäer jetzt gerne mit dabei wären. Sie sehen die vertraute, fröhliche Szene und es wäre doch schön, man könnte sich mit an die Tafel setzen, mitessen, mitlachen, glücklich sein... Sie wären jetzt auch gerne mit von der Partie.

Doch bevor sie sich setzen können, sagt Jesus: „Moment. Ich bin gekommen die Sünder zu rufen und nicht die Gerechten. Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.“

Plötzlich ist alles ganz still. Kiener lacht mehr. Es ist ein bedrückendes Schweigen. Jemand müsste etwas sagen. Die Pharisäer müssten reagieren.

Doch was sollen sie sagen? Sollen sie es zugeben. Dass sie doch etwas zu verbergen hatten. Dass sie doch etwas in ihrem Koffer mit sich tragen, dass sie lieber verstecken würden? Sollen sie sich diese Blöße geben. Sie waren doch so gerissen. Sie waren doch so ausgebufft. Sie hatten sie alle täuschen können. Hatten allen vormachen können, dass sie eine weiße Weste haben.

Sollen sie es jetzt eingestehen, dass sie auch nicht besser sind als dieser Zöllner?

Nein, das werden sie nicht tun. Ich denke, sie jetzt gehen doch lieber weiter. Wahren den Schein der unbescholtenen Bürger. Sie machen sich nicht gemein mit den üblichen Sündern. Aber es bleibt die verschwiegene Sehnsucht, dass sie so gerne mit dabei gewesen wären.

Und es bleibt die quälende Gewissheit, dass sie nicht besser sind als dieser Zöllner. Und auch wenn sie es vor aller Welt verbergen können – vor sich selber können sie sich jetzt nicht mehr verstecken. Da haben die Worte Jesu ihnen die Augen geöffnet. Sie sind Sünder. Und sie gehen weiter.

Könnte doch sein, dass es damals so gewesen ist.
Und jetzt stehen wir da und schauen ihnen hinterher.

Wie überschreiten wir jetzt die Grenze zur Passionszeit? Wie kommen wir am Zollhäuschen vorbei?

Werden wir offenlegen, was wir so mit uns herumtragen? Oder drücken wir uns vorbei, schleichen und mogeln uns durch, bis es irgendwann mal wieder Weihnachten wird?

Ich weiß nicht, wie es ihnen geht, aber ich bin mir ziemlich sicher, bei mir würde man wohl etwas finden. Schadenfrohe Gedanken vielleicht. Mitgünstige Blicke. Neid womöglich und noch andere Laster und Lasten.

Und bei Ihnen?

Ich weiß nicht wie es ihnen geht, aber ich würde die Grenze nach dieser Geschichte wirklich gerne nutzen, um all mein Zeug, was ich so mit mir herumschleppe, auszupacken und nicht mehr zu verstecken. Ich will aufhören, mich herumzudrücken.

Ich würde gerne an einem Tisch mit Jesus sitzen und vor ihm offenbar machen, was mich krank macht. Und ich möchte gerne mit ihm darüber lachen und heil werden an Leib und Seele.

Und Sie? Haben Sie was zu verzollen?